

Rotkäppchens Dao - ein Grimm'sches Märchen aus daoistischer Perspektive

Wang Liping
(Beijing)

Kurzzusammenfassung: Die chinesische Philosophie des Daoismus scheint auf den ersten Blick mit dem bekannten deutschen Märchen *Rotkäppchen* nichts anfangen zu können. Bei näherer Betrachtung zeigt sich jedoch ein Interpretationsweg, vor allem angesichts der Tatsache, dass der Daoismus eine Philosophie weiser Lebensführung ist, die dem Menschen den Weg zur idealen Selbstentfaltung weist. Auf diesem Hintergrund soll in diesem Beitrag der Deutungshorizont des Märchens der Brüder Grimm erweitert werden, indem der Blick nicht auf das Gender-Spezifische gerichtet wird, sondern auf das allgemein Menschliche. Aus dieser Sicht lässt sich Rotkäppchens Weg als ein lehrreiches Modell der Selbstentwicklung deuten.

1. Einleitung¹

She was my first love. I felt that if I could have married Little Red Riding-Hood, I should have known perfect bliss.²

Dickens „first love“ ist ein Mädchen, das in den *Kinder- und Hausmärchen* der Brüder Grimm (1857) als Rotkäppchen weltberühmt wurde. Viel ist über sie geschrieben worden. Jack Zipes, der Rotkäppchen eine Biographie widmete, beurteilt die Heldin als

... pretty and lovely, but too gullible and naïve...vain and foolish [...] sassy and courageous [...] Clearly her innocence in the story has been suspect. There is a touch of nonconformity and sexual promiscuity in her character. But whatever her reputation and destiny, she has always been used as a warning to children, particularly girls, a symbol and embodiment of what might happen if they are disobedient and careless.³

¹ Dieser Beitrag basiert auf dem Buch der Autorin (Figur und Handlung im Märchen. *Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. Theorie - Geschichte - Didaktik*. Bd. 82. Peter Lang Verlag. 2013), jedoch mit nicht geringen Abweichungen.

² Charles Dickens, *The Works of Charles Dickens in thirty-four Volumes. Christmas Stories*. Vol. I. London, New York 1898, S. 8.

³ Jack Zipes, *The trials and tribulations of Little Red Riding Hood. Versions of the tale in sociocultural context*. South Hadley 1982, S. 1.

Anders als Zipes interpretieren Anthropologen und Folkloristen diese Geschichte als Rest des Mythos vom Sonnenauf und -untergang. Das rote Käppchen wird mit der Sonne assoziiert, der Wolf mit der Dunkelheit⁴; Erich Fromm sieht in diesem Märchen hingegen den Konflikt zwischen Mann und Frau. Die Frauen siegen am Ende, weil sie Kinder gebären können. Nach ihm wolle der Wolf die Rolle der schwangeren Frau spielen, die das Leben im Leib habe; die Steine aber symbolisierten die Unfruchtbarkeit, die den Wolf lächerlich mache.⁵ Folgt man dieser Logik, so ist Eric Bernes Kommentar verständlich: Wenn der sich für klüger haltende Wolf am Ende von Rotkäppchen mit Steinen getötet wird, so könnte die Lehre dieses Märchens lauten, daß sich nicht die unschuldigen Mädchen von den Wölfen fernhalten sollten, sondern viel eher umgekehrt die Wölfe von den unschuldig aussehenden Mädchen und deren Großmüttern.⁶

Anderer Meinung ist Lutz Röhrich. Für ihn steht der Wolf für den Wolf in jedem Mann⁷. Diese didaktische Intention greift auch Wilhelm Solms auf, weist aber auf die moralische Bearbeitung von Wilhelm Grimm hin, die als narrative Moralinstanz nicht generell ohne Kontext gelten könne:

Die Änderung von „sey hübsch artig“ [Erstausgabe] in „geh hübsch sittsam“ [Ausgabe letzter Hand] ist gewiß keine Verbesserung, da sich eine junge Dame in einem Salon, aber nicht allein im Wald sittsam zu bewegen hat. Vermutlich wollte Wilhelm Grimm verdeutlichen, was gemeint ist, nämlich daß sie auf dem Pfad der Tugend nicht straucheln soll. Dann aber wäre seine Begründung, die Weinflasche könne zerbrechen, schlicht geheuchelt, denn sie trifft nur auf den „Weg“ im wörtlichen Sinn, den unebenen Waldweg, zu, während sich die Mahnung der Mutter auf den „Weg“ im übertragenen Sinn, den Pfad der Tugend, bezieht.⁸

Ob Wilhelm Solms Wilhelm Grimm richtig verstanden hat, sei dahingestellt, doch in erster Linie rechtfertigt Solms eine Richtung, die dem „Pfad der Tugend“ auf der symbolischen Ebene begegnet. Tieferen symbolischen Sinn im Märchen sieht Schliephacke, der Rotkäppchens Weg zur Großmutter als Widerspiegelung des Ahnenopfers betrachtet. Entsprechend sieht er in der

⁴ Ebenda S. 2.

⁵ Vgl. Erich Fromm, *Märchen, Mythen, Träume. Eine Einführung in das Verständnis einer vergessenen Sprache*. Reinbek bei Hamburg 1994, S. 160.

⁶ Vgl. Alan Dundes, *Interpreting Little Red Riding Hood Psychoanalytically*, in: James M. McGlathery (Hg.), *The Brothers Grimm and Folktales*. Urbana and Chicago 1991, S. 40.

⁷ Vgl. Lutz Röhrich, »und weil sie nicht gestorben sind...«: *Anthropologie, Kulturgeschichte und Deutung von Märchen*. Köln [u.a.] 2002, S. 160.

⁸ Wilhelm Solms, *Die Moral von Grimms Märchen*. Darmstadt 1999, S. 201.

Großmutter nicht die Großmutter und im Wolf nicht den Wolf. Davon – was man sieht, ist nicht, was man sieht – geht auch die philosophische Suche des Märchensinnes aus. Jedoch philosophieren bis dato weder die Märchensammler noch die Märchenforscher über Rotkäppchen, trotz hinreichender Evidenz, daß sich im Märchen „die Verarbeitung von allgemein-menschlichen Reifungserlebnissen und von menschlichen Grundsituationen“⁹ widerspiegelt. Um diese „allgemein-menschliche“ Perspektive geht es in diesem Beitrag, der den Weg von Rotkäppchen in Grimm'scher Ausgabe letzter Hand 1857 im Licht daoistischer Philosophie untersucht.

2. Rotkäppchens Geschichte

Vor der Untersuchung lassen wir die Geschichte von Grimms Heldin Revue passieren. Rotkäppchen ist ein Mädchen, das jedermann lieb hat. Sie trägt immer ein Käppchen von rotem Sammet, das ihr von der Großmutter geschenkt wurde. Eines Tages wird sie von der Mutter zur Großmutter geschickt, die allein im Wald wohnt und krank ist. Mit Kuchen und Wein macht sich Rotkäppchen auf den Weg. Die Mutter warnt sie, nicht vom Weg abzukommen. Unterwegs begegnet sie dem Wolf, von dessen Bosheit sie nichts weiss. Der Wolf schlägt ihr vor, sich die schönen Blumen anzusehen. Sie hofft, abseits noch schönere Blumen zu finden und kommt vom Wege ab. Als sie so viele Blumen gepflückt hat, daß sie diese nicht mehr tragen kann, erinnert sie sich wieder an ihren Auftrag, die Großmutter zu besuchen. Als sie dort angekommen ist, sieht sie statt der Großmutter das wahre Gesicht des Wolfs: größere Ohren, größere Augen, größere Hände, größeres Maul – alles ist größer als bei der Großmutter. Der Wolf verschlingt sie, nachdem er die Großmutter gefressen hat. Daraufhin schläft er ein und schnarcht überlaut, was die Aufmerksamkeit eines Jägers erregt. Er entdeckt den Wolf und öffnet dessen Bauch. Rotkäppchen gelangt unversehrt mit ihrer Großmutter heraus. Rotkäppchen holt Steine und füllt damit den Bauch des Wolfs. Als der Wolf aufwacht, fällt er infolge der Steine tot um¹⁰

⁹ Felix Karlinger, *Geschichte des Märchens im deutschen Sprachraum*. Grundzüge. Darmstadt 1988, S. 113.

¹⁰ Rotkäppchens Geschichte findet man auch als *Le petit chaperon rouge* bei Charles Perrault (1695/97), jedoch mit tödlichem Ausgang. Ein ähnliches Motiv, das eher „AaTh 123 zuzuordnen [ist] (der Aggressor [dämonische Gestalt, Wolf Tiger] schleicht sich als weibliche Verwandte getarnt bei den Kindern ein)“ (Christine Shojaei Kawan, Rotkäppchen, in: Rolf Wilhelm Brednich (Hg.), *Enzyklopädie des Märchens*. Bd. 11. Walter de Gruyter, Berlin, New York 2004, S. 857) taucht auch in den chinesischen Märchen auf, jedoch mit abweichenden Titeln. Unter der Nummer 11 „Der Tiger und die Kinder“ im Typenregister der chinesischen Märchen von Wolfram Eberhard findet sich die Handlung: „1. Eine Mutter von mehreren Kindern geht aus, Verwandte zu besuchen. 2. Sie ermahnt die Kinder, keinen einzulassen, den sie nicht kennen. 3. Sie trifft unterwegs eine Frau, die

3. Rotkäppchens Dao

Tot ist eigentlich nicht der Wolf, wenn die Großmutter, laut Schliephacke, nicht Großmutter ist, sondern die „Große Mutter“ und „die Mutter aller Dinge, Bild vom Ur-Grund der Welt“¹¹, die die Urkraft hütet, die den Menschen werden und wachsen lässt¹². Darum wohnt sie fern vom Alltagsbezirk unter den drei großen Eichbäumen. Dieser Wohnort ist offensichtlich kein einfaches Waldhaus:

Hier herrscht also eine festlich gefügte Ordnung, die durch die drei heiligen Eichen des alten Bauern- und Fruchtbarkeitsgottes Thor geschützt ist. Die Eichen schon weisen auf die todüberwindende Fruchtbarkeit. Die Eichelfrucht selbst zeigt in ihrer Verbindung aus dem Kelch mit dem zapfenförmigen Samen die Herkunft ihrer Kraft aus der hermaphroditischen Ur-Einheit aller Polarität an.¹³

Mario Jacoby stellt ebenfalls allgemein fest, daß

in Mythen und Märchen das Schicksal meist mit weiblichen Gestalten in Zusammenhang steht. [...] Das Schicksal liegt im Dunkel der Großen Mutter Natur verborgen, die jedem Menschen sein Los und seine natürliche Potenzialität mitgibt.¹⁴

Mythologisch sehen die beiden europäischen Forscher in der Großmutter die „Große Mutter“ oder die „Mutter Natur“, die über das Schicksal waltet. Nach der chinesischen Philosophie ist es „Dao“. Abgesehen von den ver-

sie genau ausfragt. 4. Diese Frau, ein Tiergeist, verschlingt sie. 5. Das Tier gewinnt Einlass bei den Kindern. 6. Setzt sich auf Kübel, um nicht Schwanz zu zeigen; Kinder wundern sich. 7. Abends lässt es das jüngste Kind bei sich schlafen. 8. Frisst es auf. 9. Ältere Schwester hört das, fragt, was die Mutter esse. 10. Sie sieht einen Finger des Kindes und merkt, daß es nicht die Mutter ist. 11. Sie und die anderen Kinder täuschen Bedürfnis vor, gehen heraus, klettern auf Baum. 12. Tier kommt heraus. 13. Kinder schreien um Hilfe. 14. Tier reibt sich auf Rat der Kinder mit Fett ein, kommt so nicht auf Baum. 15. Kinder winden Tier halb in die Höhe am Baum.“ (Wolfram Eberhard, Typen chinesischer Volksmärchen. Helsinki 1937, S.19f.) Statt „sexuelle[r] Untertöne“ bei Perrault (Christine Shojaei Kawan, Rotkäppchen, a.a.O., S. 856) oder bürgerlicher Sittenlehre bei den Grimms tritt in den chinesischen Varianten die Ermutigung – wer in Not die Ruhe bewahrt, der ist wahrhaft klug und kann das Unglück abwenden – in den Vordergrund, was der angehängten Variante in den Grimm’schen Märchen (Kinder- und Hausmärchen 26) näher steht.

¹¹ Bruno P. Schliephacke, Märchen, Seele und Sinnbild. Neue Wege zu altem Wissen. Münster 1974, S. 130.

¹² Vgl. ebenda S. 133.

¹³ Ebenda S. 134.

¹⁴ Mario Jacoby, Dornröschen und die böse Fee. Zum Problem des ausgesperrten Bösen, in: ders. [u.a.], Das Böse im Märchen. Freiburg 1994, S. 182.

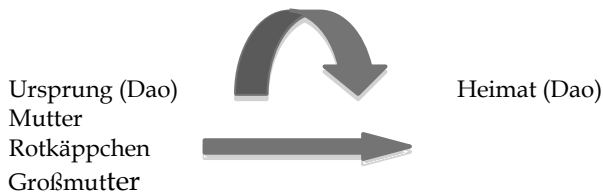
schiedenen Bedeutungsdimensionen des Dao, sei es die „physis (φύσις)“¹⁵, „Order of Nature“¹⁶, der Logos in seiner dreifachen Bedeutung als absolutes Sein (souverain Être), Vernunft (raison) und Wort (parole) oder „das Ding-an-sich oder Das, was ist“¹⁷ – in jedem Falle ist es unendlich und darum auch es nicht möglich, es mit Worten zu fassen. Zwar weicht Dao allen Definitionen aus, wie es der daoistische Kanon *Dao-de-jing* mit dem ersten Satz vorweg nimmt:

Tao¹⁸, kann es ausgesprochen werden,
ist nicht das ewige Tao.¹⁹

Aber Dao ist zugleich am leichtesten zu verstehen,²⁰ weil es klare Wertvorstellungen und konkrete Handlungsprinzipien in sich trägt, die jedem zugänglich sind. In der daoistischen Weltanschauung wird Dao als Mutter, Mütterliches, Natur, Natürliches, Ursprung, Ursprüngliches und Heimat aller Wesen angesehen. Daher wird eine vollendete Entwicklung durch die Rückkehr zum Ursprung, zum Dao gekennzeichnet:

Wenn die Wesen sich entwickelt haben,
kehrt jedes zurück in seinen Ursprung.²¹

Damit ist kein Rückschritt gemeint, sondern ein Fortschritt. Wie das folgende Bild darstellt, ist Dao sowohl der Weg als auch das Ziel. Für Rotkäppchen ist es der Weg von der Mutter zur Großmutter. Die beiden Figuren haben hier dieselbe symbolische Konnotation, nämlich die Heimat.



¹⁵ Joseph Needham, *Science and Civilisation in China*. Vol. 2. History of scientific Thought. Cambridge [u.a.] 1991, S. 52.

¹⁶ Ebenda, S. 36.

¹⁷ Moses Chiu, *Kritische Betrachtung über Lau-Tsze und seine Lehre*. Berlin 1911, S. 56.

¹⁸ Tao ist eine andere phonetische Transkription von Dao.

¹⁹ Lao-Tse: *Tao Te King*. Aus dem Chinesischen übersetzt und kommentiert von Victor von Strauss. Zürich 1987, S. 57.

²⁰ Ernst Bloch, *Das Prinzip Hoffnung*. In fünf Teilen. Kapitel 38-55. Frankfurt am Main 1959, S. 1445.

²¹ Vgl. Lao-Tse: *Tao Te King*. Victor von Strauss, a.a.O., S. 75.

Als Heimat weist Dao auf keinen Ort hin, sondern auf einen Reifungsprozess der Selbstentfaltung, für die Dao als Vorbild und Maßstab zur Verfügung steht. Der Weg der sich vorwärts entwickelnden Rückkehr zur eigenen Wesensnatur, zur Heimat, ist normalerweise

lang und gewunden, kein Irrweg, aber oft ein Umweg. [...] Und wenn du dann zurückkommst zum Ausgangspunkt, so wirst du eine andere Heimat finden, weil auch du, der Heimkehrer, nicht mehr der Gleiche bist.²²

Rotkäppchens Umweg ist der Wolf, aber als sie ihn hinter sich gelassen hat, sieht sie die Großmutter, die eine andere Heimat als jene ist, die sie bei der Mutter hat und in der die edle Menschlichkeit veranlagt ist. Von diesem edlen Sein spricht auch Schiller:

Wirkliche Natur ist jeder noch so gemeine Ausbruch der Leidenschaft, er mag auch wahre Natur seyn, aber eine wahre menschliche ist er nicht; denn diese erfordert seinen Antheil des selbständigen Vermögens an jeder Äußerung, dessen Ausdruck jedes Mal Würde ist. Wirkliche menschliche Natur ist jede moralische Niederträchtigkeit, aber wahre menschliche Natur ist sie hoffentlich nicht; denn diese kann nie anders als edel seyn.²³

Um die wahre Natur zu erlangen benötigt man daoistisch gesehen einen Entwicklungsprozess, in dem statt dem „Mehren“ das „Mindern“ überwiegt.

Betreib das Erlangen des Dao:
So minderst du dich täglich.
Mindern und abermals mindern
Führt dich zum Nicht-Tun.²⁴

Nicht-Tun ist nicht Nichts-tun, sondern nicht-wider-die-Natur-Tun. In der Märchensprache heißt es nicht-wider-die-Mutter-Tun. Das entsprechende und entscheidende Handlungsprinzip ist eben „Mindern“, das jeden wie auch Rotkäppchen, zu seiner wahren Natur, zum Ziel des Weges, zur

²² Heinrich Dickerhoff, *Fremde Heimat – Heimat Fremde*. Was Märchen von der Sehnsucht des Menschen nach Heimat erzählen, in: Barbara Gobrecht [u.a.], *Der Wunsch im Märchen. Heimat und Fremde im Märchen*. Forschungsberichte aus der Welt der Märchen. München 2003, S. 176.

²³ Friedrich Schiller, *Schiller's sämtliche Werke mit Stahlstichen*. Zwölfter Band. Stuttgart und Tübingen 1836, S. 292.

²⁴ Laozi Kapitel 48, vgl. Lao-Tse: *Tao-Tê-King*. Das Heilige Buch vom Weg und von der Tugend. Übersetzung, Einleitung und Anmerkungen von Günther Debon. Stuttgart 2009, S. 77.

Großmutter führt, „Mehren“ dagegen zur wirklichen Natur, zum falschen Weg, zum Wolf.

Nicht-Tun weist praktisch auf eine Haltung hin, die durch das auf Null reduzierte Begehren, Berechnen und Besorgen gekennzeichnet ist. Zu mindern ist der Gedanke vom „Ich-will“; zu überwinden ist die egozentrische Denk- und Verhaltensweise; zu vergessen ist letztendlich das Selbst. Es ist ein Selbstwerden, paradoxerweise ohne das Selbst, denn das Selbst ist frei von allen belastenden Gedanken und leer – „von Welt entleert und doch eben von nichts als Welt erfüllt“²⁵, wie Ernst Bloch lapidar formuliert. Dies impliziert eine hierarchische Ordnung:

Des Menschen Richtmaß ist die Erde,
der Erde Richtmaß ist der Himmel,
des Himmels Richtmaß ist Tao,
Taos Richtmaß ist Natur^{26,27}

Hier wird dem „Ich“ das Recht abgesprochen, die Welt selbstherrlich nach seinem Wollen zu messen, da der umfassendere und wirksamere Maßstab die Natur ist. Sie, und nicht der Mensch, sorgt für die beste Ordnung. Deswegen lautet die Parole des rechten Handelns: Hört auf die Natur. Für Rotkäppchen: Höre auf die Mutter. Mit der Mutter beginnt genau hier Rotkäppchens Geschichte, dessen Sinn Leser wie Eric Berne verwirrt, wenn sich die Betrachtung nur auf die Oberfläche richtet:

What kind of a mother sends a little girl into a forest where there are wolves? Why didn't her mother do it herself, or go along with LRRH²⁸. If Grandmother was so helpless, why did mother leave her all by herself in a hut far away? But if LRRH had to go, how come her mother had never warned her not to stop and talk to wolves? The story makes it clear that LRRH had never been told that this was dangerous. No mother could really be that stupid, so it sounds as if her mother didn't care much what happened to LRRH, or maybe even wanted to get rid of her. No little girl is that stupid either. How could LRRH look at the wolf's eyes, ears, hands, and teeth. And still think it was her grandmother? Why didn't she get out of there as fast as she could? And a mean little thing she was, too, gathering up stones to put into the wolf's belly. At any rate, any straight-thinking girl, after talking to the wolf, would certainly not have stopped to pick flowers, but would have said to herself: "The son of a bitch is going to eat up my grandmother if I don't get some help fast."²⁹

²⁵ Ernst Bloch, *Das Prinzip Hoffnung*, a.a.O., S. 1449.

²⁶ Im Original steht „*ziran*“ (wörtlich übersetzt „Natur“).

²⁷ Lao-Tse: *Tao Te King*. Victor von Strauss, a.a.O., S. 89.

²⁸ LRRH steht für Little Red Riding Hood.

²⁹ Alan Dundes, *Interpreting Little Red Riding Hood psychoanalytically*, a.a.O.,

Sinnlos ist die Geschichte sicherlich nicht, sonst würde sie nicht von Generation zu Generation überliefert. „Stupid“ ist weder die Mutter noch die Tochter, wenn man das Märchen durch die daoistische Lupe betrachtet, unter der es nicht die Geschichte von zwei Männern und drei Frauen oder von einem Kind und dessen (Groß-)Eltern erzählt, sondern vom Entwicklungsgang einer sich bildenden Persönlichkeit, bei deren Gang zur Großmutter es sich um den Wendepunkt des Lebens handelt.³⁰ Am Anfang des Ganges stehen die Worte der Mutter:

Komm, Rotkäppchen, da hast du ein Stück Kuchen und eine Flasche Wein, bring das der Großmutter hinaus; sie ist krank und schwach und wird sich daran laben. Mach dich auf, bevor es heiß wird, und wenn du hinauskommst, so geh hübsch sittsam und lauf nicht vom Weg ab, sonst fällst du und zerbrichst das Glas, und die Großmutter hat nichts. (Bd. 1, S.157) ³¹

Der Anlass des ganzen Geschehens ist die Großmutter. Sie als Ziel des Weges heißt, daß das Mädchen auf dem Weg zum Ursprung, zum Dao, zur Persönlichkeit ist. Die Mutter weist dem sich zu entwickelnden Rotkäppchen auf dieses Ziel hin, das aber „krank und schwach“ war. Das deutet den anfänglichen Entwicklungszustand des heranwachsenden Kindes an: Sie ist weit entfernt vom Ziel. Noch schlimmer ist, daß sie das Ziel als schwach wahrnimmt. Stark bei ihr ist noch das „Ich-will“, das nach außen auf den Wolf projiziert wird, der den Menschen vom rechten Weg ablenkt. Der Wolf gleicht Mephisto, der nicht glaubt:

Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange
Ist sich des rechten Weges wohl bewußt.³²

Der dunkle Drang Rotkäppchens ist, nach dem „Ich-will“ Prinzip zu handeln und den Willen der Mutter zu ignorieren. Der fatale Fehler dabei ist der Hintergedanke, besser handeln zu können als die Mutter oder die Natur. In diesem Denken lauert die Gefahr einer Art von negativer Unendlichkeit: Das Ich wird vom Prinzip des „immer mehr“ erfasst, wie es im Grimm'schen Märchen vom *Fischer und seine Frau* der Fall ist, wenn sich die Frau wünscht,

S.39f.

³⁰ Vgl. Bruno P. Schliephacke, Märchen, Seele und Sinnbild, a.a.O., S. 132f.

³¹ Brüder Grimm, Kinder- und Hausmärchen. Ausgabe letzter Hand mit den Originalanmerkungen der Brüder Grimm. Mit einem Anhang sämtlicher, nicht in allen Auflagen veröffentlichter Märchen und Herkunftsnachweisen herausgegeben von Heinz Rölleke. 3 Bde. Bd. 1 Stuttgart 2006.

³² Johann Wolfgang von Goethe, Faust. Der Tragödie. Erster Teil. Stuttgart 2010, S. 11.

Königin, Kaiserin und schließlich Gott zu sein. Aber dieses „immer mehr“ kann den Menschen nicht besser machen als er eigentlich ist. Die vermehrten Güter und die vergrößerte Macht verbessert die Natur der Fischersfrau nicht, im Gegenteil, es verwirrt und verdirbt sie. Der gleichen Logik folgt Rotkäppchens Gedanke:

»wenn ich der Großmutter einen frischen Strauß mitbringe, der wird ihr auch Freude machen; es ist so früh am Tag, daß ich doch zu rechter Zeit ankomme«, lief vom Wege ab in den Wald hinein und suchte Blumen. Und wenn es eine gebrochen hatte, meinte es, weiter hinaus stände eine schönere, und lief darnach, und geriet immer tiefer in den Wald hinein. (Bd. 1. S. 158).

Die vermehrten und immer schöneren Blumen verbessern den Besuch bei der Großmutter nicht, im Gegenteil, sie töten sie indirekt. Während Rotkäppchen nach den Blumen suchend herumläuft und die Großmutter vergisst, verschlingt der Wolf die Großmutter.

Der Wolf aber ging geradeswegs nach dem Haus der Großmutter, und [...] verschluckte sie. [...] Rotkäppchen aber war nach den Blumen herumgelaufen, und als es so viel zusammen hatte, daß es keine mehr tragen konnte, fiel ihm die Großmutter wieder ein. (Bd. 1. S. 158)

Die zwei synchron ablaufenden Handlungen lassen den inneren Zusammenhang der beiden Ereignisse ans Licht treten: Rotkäppchen tötet die Großmutter. Das heißt, der wölfische Sinn des Kindes besiegt vorübergehend den Sinn der Großmutter. Rotkäppchen verliert die Großmutter als Ziel aus den Augen, die anfangs nur schwach war, jetzt aber tot ist. Der Tod ist das Synonym von Wirkungslosigkeit. Der wölfische Sinn ist

der dämonische Wille, der versucht, durch Dialektik das Wesen der Dinge zu verfälschen. [...] Der Blick für das Wesentliche geht verloren, und so wird die Großmutter auch nicht mehr als solche erkannt. Rotkäppchen sieht nur den Wolf, ihr Blick ist getrübt [...] das ist das Schicksal all jener Menschen, die sich bei einem ‚Gang zu den Müttern‘ in Scheinwerte verstricken, sich nur von der Rabulistik des Verstandes und listiger Berechnung leiten lassen. [...] Es ist Schicksal all jener Menschen, die sich von dem schönen Schein oder einer Nützlichkeitsmoral von ihrem Ziel ablenken und nur der tierhaften Begier folgen.³³

Diese Begierde konzentriert sich auf das Akzidentelle und hat statt Nicht-Tun eigenes Zutun zur Folge. Im Märchen wird es durch Blumen vs Kuchen samt Wein veranschaulicht. Schliephacke stellt auch fest, daß jede

³³ Bruno P. Schliephacke, Märchen, Seele und Sinnbild, a.a.O., S. 135.

Religion oder Weltanschauung eine Harmonie ausdrückt, die durch Brot (Kuchen) und Wein symbolisch dargestellt wird.³⁴

Daoistisch heißt es: Ohne eigenes Zutun (Blumenpflücken) und nur mit dem (Kuchen und Wein), was die Mutter für den Weg vorbereitet hat, ist die harmonische Bindung mit dem Ursprung des Lebens (der Großmutter) zu ermöglichen. Gekünsteltes oder gewolltes menschliches Zutun, wie es die Blumen hier symbolisieren, ist nicht nur überflüssig, sondern auch gefährlich. Dazu ein Vergleich aus dem daoistischen Kanon *Zhuangzi*:

Das höchste Richtmaß vernachlässigt nicht die tatsächlichen Naturverhältnisse. [...] Das Lange ist für diesen Standpunkt nicht überflüssig, das Kurze nicht ungenügend. Die Beine einer Ente sind wohl kurz; wollte man sie strecken, so täte es ihr weh. Die Beine eines Kranichs sind wohl lang; wollte man sie kürzen, so empfände er Schmerz. Darum: was von Natur lang ist, soll man nicht kürzen; was von Natur kurz ist, soll man nicht strecken. Dann gibt es keinen Schmerz, den man beseitigen müßte.³⁵

Das Pflücken der Blumen gleicht dem Strecken des Entenbeines oder dem Kürzen des Kranichbeines, was Schmerzen zufügt, weil es gegen das natürliche Verhältnis verstößt. Solches menschliche Zutun rückt das Ich statt die Mutter (die Natur) in den Mittelpunkt. Die Konsequenz ist: man erkennt und versteht die wahre Welt nicht mehr, so wie Rotkäppchen den Wolf als Großmutter verkannt hat. Die Falschheit von Rotkäppchens Verhalten spricht der Wolf aus:

Daß ich dich besser hören kann [...] Daß ich dich besser sehen kann [...]
Daß ich dich besser packen kann [...] Daß ich dich besser fressen kann.
(Bd.1 S. 158f.)

Kurz gefasst: besser zu sein, als es sein sollte. Diese Handlungsweise verschluckt letztendlich das Ich, das in dem todesähnlichen Zustand verschwindet und der Großmutter, dem Ursprung begegnet. Wie Schneewittchen im Sarg ist Rotkäppchen im Bauch des Wolfs: die Heldin ist ganz in das ruhige Nicht-Tun eingetaucht, das sie mit ihrem Ursprung wieder in Verbindung setzt.³⁶ Das alte Ich ist tot und das neue Ich ist im Werden. Dann kommt der Jäger, der nach Schliephacke,

... in seinem Wesen der Gestalt des Odin-Wotan im nordischen Mythos [gleicht], der auch als „Herr des Waldes“ gilt und damit als „Herr

³⁴ Vgl. Bruno P. Schliephacke, Märchen, Seele und Sinnbild, a.a.O., S. 132f.

³⁵ Zhuangzi, Das wahre Buch vom südlichen Blütenland. Aus dem Chinesischen übertragen und erläutert von Richard Wilhelm. 9. Aufl. München 1996, S. 104.

³⁶ Vgl. Bruno P. Schliephacke, Märchen, Seele und Sinnbild, a.a.O., S. 137.

über Leben und Tod“. Er ist damit das männliche Gegenstück zur Urgestalt der Frau Holle. Der Jäger ist hier der Helfer zur „Neugeburt“ Rotkäppchens, das der Wandlungsmacht des Lebens überantwortet schien und das sich dabei gar nicht bewußt war, wie nahe es dem Urgrund kam, der Ahnfrau, die mit ihm im Dunkel des dämonischen Wolfsbauches vereinigt war.³⁷

Die Vereinigung mit dem Ursprung verleiht Rotkäppchen ein neues Leben, bei dem alles wieder in Ordnung ist: der Wolf ist tot; der Jäger geht mit dem Pelz des Wolfs heim; die Großmutter erholt sich, Rotkäppchen ist um eine Lehre reicher:

Du willst dein Lebtag nicht wieder allein vom Wege ab in den Wald laufen, wenn dir's die Mutter verboten hat. (Bd. 1. S. 159).

Dieser Weg an sich versteht sich in diesem Diskurs als Befolgung der Lehre der Mutter oder des Dao.

Zusammengefasst kann der Entwicklungsweg des Mädchens verstanden werden als ein Reifungsprozess der Persönlichkeit. In der Unreife befindet sich Rotkäppchen in einer gestörten Ordnung: die Großmutter ist krank; die Anweisung der Mutter ist nicht überzeugend, aber die Worte des Wolfs wirken vertrauenswürdig. Zwischen der Mutter und dem Wolf wählt sie vorerst den Wolf, der sie zum „Ich-will“ verleitet:

wenn ich der Großmutter einen frischen Strauß mitbringe, der wird ihr auch Freude machen; es ist so früh am Tag, daß ich doch zu rechter Zeit ankomme. (Bd. 1. S. 158)

Jedoch sieht die Realität anders aus als sich es das Mädchen vorgestellt hat: die Blumen bringen Unheil anstatt Freude; und das Vorhaben von der rechtzeitigen Ankunft schlägt fehl. Durch diese Fehlhandlung lernt Rotkäppchen, der Mutter, dem Inbegriff des Dao, zu vertrauen. In diesem Erkenntnisgewinn liegt letztendlich der Sinn der Wiedergeburt des Rotkäppchens, die im neuen Leben mit neuem Bewußtsein den Wolf endgültig besiegt: Sie tötet zum Schluß den Wolf mit Steinen. Sie ist schließlich zu einer Person geworden, die sich des rechten Weges bewußt geworden ist und zweifellos Dickens Verehrung verdient hat:

She was my first love. I felt that if I could have married Little Red Riding-Hood, I should have known perfect bliss.³⁸

³⁷ Ebenda, S. 137f.

³⁸ Siehe Anmerkung 2.